

Innovationskrise im staatlichen Theatersektor? Eine Längsschnitt-Analyse für Theater in Nordrhein-Westfalen, 1995–2018

Maria Glasow · Thomas Heinze
KZfSS 74, 2022: 203-232

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag untersucht die kulturelle Innovationstätigkeit staatlicher deutscher Theater am Beispiel des bevölkerungsreichsten Bundeslandes Nordrhein-Westfalen (NRW). Während bisherige Diagnosen, einschließlich die sozialstrukturell geprägte Publikumsforschung, die Nachfrageseite in den Mittelpunkt stellen und dabei vor allem den stetigen Rückgang und die Alterung des Publikums diagnostizieren, geht unsere Analyse auf die Angebotsseite ein, insbesondere die Zahl von Ur- und Erstaufführungen und ihre Übernahme ins Repertoire. Der Beitrag zeigt, dass die bisherigen Anstrengungen der kommunalen und landeseigenen Theater, die Anzahl der Spielstätten und der dort aufgeführten Stücke zu erhöhen, nicht ausgereicht haben, um den Rückgang des Publikums zu stabilisieren. Gleichzeitig werden nur wenige neue Stücke auf den Spielplan gesetzt, von welchen sich noch weniger langfristig im Repertoire etablieren können. Unseren Ergebnissen zufolge wird der Theatersektor seine Erneuerungsfähigkeit nur sichern können, wenn eine Verschiebung hin zu deutlich mehr neuen Stücken erfolgt, die neues Publikum anziehen. Ein für Erneuerung grundsätzlich günstiger institutioneller Kontext ist der dezentrale Wettbewerb, der den Theatersektor in NRW prägt.

Schlüsselwörter: Kultursoziologie · Uraufführung · Spielplan · Organisationsfeld

Abstract: This paper examines cultural innovations in German public theaters, using North Rhine-Westphalia (NRW) as the most populated region as an example. While existing analyses, including social structure-centered audience research, have focused on the demand side, diagnosing in particular the steady decline and aging of the cultural audience, our analysis addresses the supply side, especially the number of premieres and new productions as well as their adoption into the repertoire. The paper shows that recent efforts by public theaters on the municipal or regional level to increase both the number of venues and the number of plays have not been sufficient to stabilize the declining audience. Too few new plays are scheduled, of which even fewer make it into the long-term repertoire. Our results suggest that theaters can retain their capability for renewal only by staging significantly more new plays, thus attracting new audiences. With regard to such renewal, decentralized competition as a characteristic of the NRW theater landscape seems a favorable institutional context.

Keywords: Cultural Sociology · Premiere · Repertoire · Cultural organization · Organizational field

Maria Glasow & Thomas Heinze
Institut für Soziologie
Bergische Universität Wuppertal
Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal, Deutschland
glasow@uni-wuppertal.de

„Evaluative Diskriminierung“: Arbeitsbewertung als blinder Fleck in der Analyse des Gender Pay Gaps

Ute Klammer · Christina Klenner · Sarah Lillemeier · Tom Heilmann
KZfSS 74, 2022: 233-258

Zusammenfassung: Frauen verdienen in Deutschland durchschnittlich 18 % weniger pro Stunde als Männer. Vertikale und horizontale Segregationslinien, Unterschiede im Beschäftigungsumfang sowie in den Erwerbsverläufen von Frauen und Männern sind als Erklärungsfaktoren dafür statistisch identifiziert worden. Bislang ist jedoch unklar, welche Bedeutung die Arbeitsbewertung für den Gender Pay Gap hat und welche Rolle evaluative Diskriminierungen in der Verdienststruktur spielen. Die in diesem Artikel vorgestellten Analysen bieten erstmals eine statistische Grundlage zur Überprüfung der Annahmen der Devaluationshypothese. Danach wird angenommen, dass die beruflichen Anforderungen und Belastungen von Frauen geringer bewertet und somit auch geringer entlohnt werden als die von Männern und somit eine geschlechterdifferente Arbeitsbewertung den Gender Pay Gap mitverursacht. Die dargestellten statistischen Ergebnisse belegen unter Anwendung des neu entwickelten Comparable Worth Index die Relevanz solcher evaluativen Diskriminierungen und zeigen, dass die geringere Bewertung und Bezahlung weiblicher gegenüber männlicher Erwerbsarbeit auch unter Kontrolle weiterer verdienstrelevanter Faktoren zentral zum Gender Pay Gap beitragen.

Schlüsselwörter: Comparable Worth · Lohnungleichheit · Frauenberufe · Berufliche Segregation · Devaluationshypothese

Abstract: Women in Germany earn on average 18% less per hour than men. Vertical and horizontal lines of segregation and differences in the extent of employment and in the career paths of women and men have been statistically identified as explanatory factors for this difference. So far, however, it is unclear what significance job evaluation has for the gender pay gap and what role evaluative discrimination plays in the structure of earnings. The analyses presented in this article provide for the first time a statistical basis for testing the assumptions of the devaluation hypothesis. It is assumed that the occupational demands and burdens of women are valued less highly, and thus also remunerated less than those of men, and that a gender-differentiated job evaluation therefore contributes to the gender pay gap. Using the newly developed Comparable Worth Index, the statistical results demonstrate the relevance of such evaluative discrimination and show that the lower valuation and pay of female versus male work contributes centrally to the gender pay gap, even after controlling for other earnings-relevant factors.

Keywords: Comparable Worth · Wage inequality · Female professions · Professional segregation · Devaluation hypothesis

Ute Klammer & Tom Heilmann

Institut Arbeit und Qualifikation

Universität Duisburg-Essen

Forsthausweg 2, 47057 Duisburg, Deutschland

ute.klammer@uni-due.de

Reducing or Widening the Gap? How the Educational Aspirations and Expectations of Turkish and Majority Families Develop During Lower Secondary Education in Germany

Sebastian Neumeyer · Melanie Olczyk · Miriam Schmaus · Gisela Will
KZfSS 74, 2022: 259-285

Abstract: Differences in educational goals between immigrants and the majority population have often been analysed at specific stages in their educational career. Little is known about longitudinal trajectories and the development of group differences over time. By applying common explanations (immigrant optimism, relative status maintenance, blocked opportunities, ethnic networks and information deficits), we derived specific hypotheses about the development of educational aspirations and expectations over time, focusing on families from Turkey. We drew upon data from the National Educational Panel Study to assess how aspirations and expectations for the highest school degree develop over the course of lower secondary education in Germany's stratified school system. Applying a multi-actor perspective, we observed trajectories reported by students and their parents. First, we analysed the development of group differences. In line with prior research, we found higher aspirations and expectations for Turkish students and their parents at the beginning of lower secondary education in Germany once social background and achievement differences were controlled for. Origin gaps for students' expectations and parents' aspirations decreased over the course of lower secondary education. Second, intraindividual trajectories of aspirations and expectations revealed that parents of Turkish origin were more likely to experience downwards adaptations than majority parents, whereas students of Turkish origin were more likely to hold stable high aspirations and expectations than majority students.

Keywords: Educational ambitions · Ethnic inequality · Turkish origin · Immigrants · Trajectories

Zusammenfassung: Unterschiede in den Bildungsaspirationen zwischen Personen mit Migrationshintergrund und der Mehrheitsbevölkerung wurden häufig an spezifischen Punkten der Bildungskarriere analysiert. Wenig ist jedoch über die Verläufe von Aspirationen und die Entwicklung ethnischer Unterschiede im Zeitverlauf bekannt. Unter Anwendung gängiger Erklärungsansätze (Immigrant optimism, relativer Statuserhalt, antizipierte Diskriminierung, ethnische Netzwerke und Informationsdefizite) leiten wir spezifische Hypothesen über die Entwicklung von Bildungsaspirationen und -erwartungen im Zeitverlauf ab und konzentrieren uns dabei auf Familien aus der Türkei. Wir greifen auf Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) zurück, um zu untersuchen, wie sich die Aspirationen und Erwartungen für den höchsten Schulabschluss im Verlauf der Sekundarstufe I im stratifizierten Schulsystem Deutschlands entwickeln. Unter Anwendung einer Multi-Akteurs-Perspektive unterscheiden wir die von Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern berichteten Aspirationsverläufe. Erstens analysieren wir die Entwicklung von Gruppenunterschieden. In Übereinstimmung mit früherer Forschung finden wir zu Beginn der Sekundarstufe I in Deutschland höhere Aspirationen und Erwartungen für türkische Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern, wenn soziale Herkunft und Leistungsunterschiede kontrolliert werden. Die Herkunftsunterschiede für die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler und die Aspirationen der Eltern nehmen im Verlauf der Sekundarstufe I ab. Zweitens zeigen die intra-individuellen Verläufe der Aspirationen und Erwartungen, dass türkischstämmige Eltern diese eher nach unten anpassen als Eltern der ethnischen Mehrheit, während türkischstämmige Schülerinnen und Schüler eine

höhere Wahrscheinlichkeit stabil hoher Aspirationen und Erwartungen aufweisen als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund.

Schlüsselwörter: Bildungsziele · Ethnische Ungleichheit · Türkische Herkunft · Migranten · Verläufe

Sebastian Neumeyer & Gisela Will

Leibniz Institute for Educational Trajectories (LifBi)

Wilhelmsplatz 3, 96047 Bamberg, Germany

sebastian.neumeyer@lifbi.de